



# ksfh news

Ausgabe 2 | 2016

## HOCHSCHULEN UND PRAXIS ,IM DIALOG':

eine ganzjährige Veranstaltungsreihe  
für Kinder, Jugendliche und Familien  
nach der Flucht.

# HOCHSCHULEN UND PRAXIS IM DIALOG



Liebe Leserinnen, liebe Leser, wir stehen vor der Herausforderung, Menschen nach der Flucht zu integrieren – in allen gesellschaftlichen Bereichen. Hierzu gehört auch die akademische Aus- und Weiterbildung, doch gerade für Hochschulen ist es derzeit noch schwer, Entwicklungen einzuschätzen und sich entsprechend zu positionieren. Welche Bildungsangebote können

hier greifen und ab wann? Im Februar haben sich VertreterInnen bayerischer Hochschulen für angewandte Wissenschaften – unter der Schirmherrschaft der KSFH – zu der Netzwerkveranstaltung ‚Integration von Flüchtlingen an bayerischen Hochschulen‘ getroffen, um hier ein Positionspapier zu erarbeiten, das gemeinsame Strategien und Maßnahmen festlegt. Womit unsere Hochschulen – jenseits ihrer Binnenangebote – allerdings schon längst angefangen haben, ist es, den Dialog mit der Praxis zu suchen und Praxispartnern durch konkrete Veranstaltungsformate zur Seite zu stehen. Ein Beispiel hierfür ist die Veranstaltungsreihe der KSFH und der Hochschule München ‚Im Dialog: Münchner Hochschulen und die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe‘, die sich über das ganze Jahr fortsetzen wird. Bereits der Auftakt im April war ein voller Erfolg und bestätigt, wie wichtig es ist, als Hochschule im Bereich Flucht aktiv zu sein.

Ihr  
Prof. Dr. Hermann Sollfrank  
Präsident der KSFH

Editorial	2
News	3
Staatssekretär Bernd Sibler und Martin Bachhuber, MdL an der KSFH	6
Studieren mit Beeinträchtigung an der KSFH	7
Im Dialog: Münchner Hochschulen und die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe	8
Kongress Forschungswelten 2016 an der KSFH	10
Studierende dokumentieren ein Symposium der Landeshauptstadt	11
Forschung: Zielsetzungen der Pflege auf dem Prüfstand	12
Forschung: Delir auf Intensivstationen	13
Forschung: Interkulturelle Begleitung für Ehrenamtliche in der ambulanten Hospizarbeit	14
Incoming im Interview	15
Outgoing im Interview	16
Veranstaltungen und UNO-Projekt	17
2 Buchtipps	19
Vorträge und Veröffentlichungen von DozentInnen der KSFH + Berufungen	21
Veranstaltungen im Sommersemester am Campus Benediktbeuern	23
Personalia + Impressum	24



## Große Nachfrage am Internationalen Brückenseminar

Die Nachfrage am Weiterbildungsstudium ‚Internationales Brückenseminar Soziale Arbeit Bayern‘ an der KSFH ist nach wie vor groß. So startete zum Sommersemester 2016 bereits die dritte Kohorte des Brückenseminars. Interessenten können zukünftig sowohl im Sommer- wie auch im Wintersemester das einjährige Weiterbildungsstudium beginnen. Seit März sind es nun 65 Studierende aus 17 Ländern, die an den zwei Kursen teilnehmen. Das Brückenseminar bietet bis zu fünf Module an, die – nach erfolgreichem Erwerb der Zertifikate – die staatliche Anerkennung des bereits im Ausland erworbenen sozialpädagogischen Abschlusses in Deutschland ermöglichen. Im Rahmen der Module erhalten die Teilnehmenden auch eine Förderung ihrer fachsprachlichen Kompetenzen; hier unterstützen die Münchner Volkshochschulen als Kooperationspartner das Projekt. Das Internationale Brückenseminar Soziale Arbeit Bayern wird im Rahmen des Förderprogramms Integration durch Qualifikation (IQ) durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert. Dieses Format, das die KSFH für BildungsausländerInnen bietet, ist in der deutschlandweiten Hochschullandschaft Vorreiter und deckt – in Abstimmung mit den staatlichen Stellen – den Bedarf für ganz Bayern.

## Die KSFH baut ihre Forschung aus

Der Forschungsbereich der KSFH wird deutlich ausgebaut. Anfang Mai wurden gleich zwei Stellen neu besetzt werden: für den Bereich Forschungsmanagement konnte das IF den Diplomsoziologen Johannes Lange gewinnen, der Soziologie an der LMU in München studiert und seine Diplomarbeit zu Palliativakademien geschrieben hat. Im Anschluss an sein Studium arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter in verschiedenen Drittmittelprojekten sowohl an der Ruhr-Universität Bochum als auch an der Universität Kassel. Forschungsschwerpunkte waren das Gesundheits- bzw. Krankenhauswesen und seine Transformation, organisationale Veränderungen und (ethische) Fragen einer Verteilungsgerechtigkeit im Krankenhauswesen. Dr. Christoph Ellßel nahm seine Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kompetenzzentrum ‚Zukunft Alter‘ auf. Er war zuletzt an der LMU beschäftigt. Studiert hat er in Bamberg und Sydney Geschichte, Schulpsychologie, Englisch und Jura; in München promovierte er dann zum Thema Wissenschaftspolitik. Erst im Herbst organisierte er in Bozen eine große Fachtagung zum Thema ‚Alter(n)‘.



Die dritte Kohorte des Weiterbildungsstudiums Internationales Brückenseminar Soziale Arbeit Bayern startete am 15.03.16 mit 32 Studierenden.



## Wechsel im IF-Institutionsrat (IR)

In der letzten Sitzung des Institutsrats des IFs am 12.04.2016 wurden Angelika Simeth, Sozialreferat der Landeshauptstadt München, und Gerhard M. Käser, Technische Hochschule Deggendorf, verabschiedet. Bereits im Herbst 2015 hatte Maria Kober von der Caritasgemeinschaft ihre Mitgliedschaft im IR beendet. Als ihre Nachfolgerin wurde Claudia Hauck begrüßt. Die Nachfolge von Angelika Simeth hat Dr. Anna Grube angetreten.

→ im nächsten IF-Programmheft (2017) werden alle (neuen) Mitglieder des Institutsrats vorgestellt

## Weiterfinanzierung Modellstudiengang BEFAS bis WS 2017/18 gesichert

Die KSFH bietet seit dem WS 2013/14 im Rahmen des Studiengangprojektes BEFAS (Bildung und Erziehung im Kindesalter für Inhaber ausländischer Studienabschlüsse) regelmäßig berufsintegrierte kindheitspädagogische Studienplätze an. Gegenüber dem regulären Studienverlauf ‚Bildung und Erziehung im Kindesalter (BuE)‘ verkürzt sich das Studium auf Grundlage individualisierter Studienpläne auf ca. 4 Semester, da den Studierenden ihre bereits im Ausland erbrachten Studienleistungen im pädagogischen Bereich angerechnet werden können. Das Studienangebot, bei dem es sich um einen Modellstudiengang handelt, war in einer ersten Projektphase (2013-2016) auf drei Studienkohorten befristet. Aufgrund des überaus erfolgreichen Verlaufs des Projektes sowie einer uneingeschränkt großen Nachfrage verfügt die KSFH seit dem 28.04.2016 nun über die Drittmittelzusage für eine zweite Projektphase bis zum Wintersemester 2017/18, wobei es Ziel der Hochschule ist, dieses Studienangebot zu verstetigen. Der nächstmögliche Bewerbungszeitraum für einen Studienstart zum WS 2016/17 dauert vom 02.05.2016 bis zum 15.06.2016 an.

→ für Rückfragen: [silvia.dollinger@ksfh.de](mailto:silvia.dollinger@ksfh.de)  
 → [www.ksfh.de/studiengaenge/bachelorstudiengaenge/bildung-und-erziehung-im-kindesalter/befas](http://www.ksfh.de/studiengaenge/bachelorstudiengaenge/bildung-und-erziehung-im-kindesalter/befas)

## Prof. Dr. Birgit Schaufler wird Vizepräsidentin der KSFH



Prof. Dr. Birgit Schaufler

Am 8. Mai fanden an der KSFH am Standort München die Neuwahlen für das Amt von Vizepräsidentin, Frauenbeauftragten und der stellvertretender Frauenbeauftragten statt. Die amtierende Vizepräsidentin Prof. Dr. Annette Vogt wurde wiederholt von der Versammlung in ihrem Amt bestätigt, eine dritte Amtsperiode ist in der Hochschulverfassung nicht vorgesehen. Ab Oktober wird die Professorin und bisherige Frauen-

beauftragte Dr. Birgit Schaufler das Amt der Vizepräsidentin übernehmen. Prof. Dr. Julia Seiderer-Nack, ehemalige Dekanin am Standort Benediktbeuern, tritt das Amt der Frauenbeauftragten an, ihre Stellvertretung übernimmt Prof. Dr. Anna Noweck.



Prof. Dr. Julia Seiderer-Nack



Prof. Dr. Anna Noweck



## In enger Kooperation: Die KSFH und die Salesianer Don Boscos

Im April wurde eine Rahmenvereinbarung zwischen der KSFH, vertreten durch den Präsidenten Prof. Dr. Hermann Sollfrank, und der Deutschen Provinz der Salesianer Don Boscos, vertreten durch Provinzial P. Josef Grünner (rechts im Bild), geschlossen. Die Vereinbarung bekräftigt und bestärkt die bereits seit vielen Jahren bestehende enge Verbindung der beiden Einrichtungen – und sieht vor, die Kooperation für beide Seiten gleichermaßen gewinnbringend fortzuführen und strukturell weiterzuentwickeln. Wichtige Eckpfeiler in der Kooperation: Die enge Zusammenarbeit in Studium und Lehre, wenn es z. B. darum geht, praktische Studienanteile weiterzuentwickeln, Exkursionen oder Gastvorträge zu ermöglichen oder auch Themen für Bachelor- und Masterarbeiten zu definieren. Darüber hinaus sind gemeinsame, praxisorientierte Forschungsprojekte vorgesehen, auch formuliert der Kooperationsvertrag die gegenseitige Unterstützung bei der Entwicklung und Durchführung von Fort- und Weiterbildungsangeboten und den wechselseitigen Wissenstransfer.



## Ein Tag für die Karriere: Der Career Day 2016 am 29.04. am Standort München



Gut besucht: das Internationale Forum im Foyer

Viele Gespräche, viele Kontakte, viele Möglichkeiten: Der Career Day der beiden Fachbereiche Soziale Arbeit München und Pflege, der am 29. April stattfand, darf sich über eine sehr positive Resonanz freuen. Über 60 Aussteller aus den Bereichen Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung im Kindesalter und Pflege nutzten das KSFH-Veranstaltungsformat, um sich den Studierenden als potenzieller Arbeitgeber zu präsentieren. Neben dem Messebereich, der sich über die Stockwerke im J-Bau verteilte, organisierte das International Office ein ‚Internationales Forum‘: mehr als zwei Stunden berichteten eingeladene ReferentInnen von Partnerhochschulen und aus dem Kooperationsnetz der KSFH zu bestimmten Themen. Dèlia Faixó, Sozialarbeiterin im Sozialreferat von Badalona/Spanien sprach über die Bezirkssozialarbeit mit Familien und Kindern; Dario Debono und Mahmoud el Bakry von der Salesianer Schule St. Patrick Sliema gingen auf die stationäre Jugendhilfe auf Malta ein etc. Der Career Day, der federführend von Kerstin Mainka (Career & Alumni) und Beate Vogl (Praxis-Center München) organisiert wurde, bewies sich einmal mehr als eine Veranstaltung mit (internationalem) Format.



## Staatssekretär Bernd Sibler und Martin Bachhuber, MdL zu Besuch am Standort der KSFH in Benediktbeuern

**Im März besuchten Bernd Sibler, Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst und der Landtagsabgeordnete Martin Bachhuber die KSFH an ihrem Standort in Benediktbeuern. Im Zentrum standen die Entwicklung der Hochschule in den kommenden Jahren und ihre Bedeutung als Bildungspartner und Wachstumsmotor in der oberbayerischen Region. Die beiden Politiker würdigten im Gespräch die spezifische Expertise der Hochschule in den Bereichen Pflege, Gesundheit, Sozialer Arbeit und Religionspädagogik – und sagten ihre Unterstützung bei zentralen Entwicklungsthemen zu.**

Bei dem Besuch von Staatssekretär Bernd Sibler und Martin Bachhuber, MdL ging es um die Schlüsselthemen der Hochschule und ihren Standort Benediktbeuern. Gemeinsam mit Dekanin Prof. Dr. Annette Eberle, Stiftungsdirektor Franz Pany und Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank wurden die zentralen Hochschulentwicklungen erörtert und auch mit den relevanten Gesellschaftsentwicklungen in der Region in Verbindung gebracht. Auch künftig, so der Konsens von Politik und Hochschule, soll sich die KSFH als innovativer Bildungspartner und Wachstumsmotor in den südwestlichen Landkreisen Oberbayerns einbringen. Durch die Etablierung eines interdisziplinären Kompetenzzentrums wird sich beispielsweise der Standort Benediktbeuern noch sehr viel deutlicher in Forschung und Entwicklung positionieren als bisher. Die beiden Bereiche Forschung und Entwicklung sind bislang marginal und durch wenige Einrichtungen in der Region abgebildet. „Unsere Hochschule wird hier ihr fundiertes Wissen zum Thema Leben im Alter einbringen und dadurch auch Lebensqualität steigern, was sich wiederum positiv auf die Bindungskraft der Region auswirkt“, sagte der KSFH-Präsident in diesem Kontext, „zudem steigern wir mit dem Aufbau unseres Kompetenzzentrums die Attraktivität der angrenzenden Landkreise für Fachkräfte, und das nicht nur für Experten, die bereits im Umfeld der Hochschule leben und arbeiten.“

### Zusätzliche Hochschulschwerpunkte im Bereich der Flüchtlingsarbeit

Auch wurde im Rahmen des Besuchs thematisiert, wie sehr die Hochschule in ihrer Schwerpunktsetzung auf aktuelle Gesellschaftsentwicklungen reagiert. Angesichts von Flucht und Vertreibung ergeben sich zusätzliche Hochschulschwerpunkte im Bereich der Flüchtlingsarbeit. Hier stellt sich auch die Frage der Bildung der jungen Menschen, die in Deutschland und in der Region Zuflucht suchen. Die Besucher würdigten in diesem Zusammenhang die spezifischen Inhalte der KSFH und ihr christlich und ethisch verantwortungsvolles Menschen- und Gesellschaftsbild. Im Kontext von Flucht und Integration, so verdeutlichte das Gespräch zudem, gewinnt die interreligiöse Bildung der verschiedenen Berufsgruppen einen wichtigen Stellenwert. Durch ihre Forschungsfelder in der Religionspädagogik und kirchlichen Bildungsarbeit – wie Schulpastoral, globales Lernen in der Schule, Jugendpastoral, religiöse Bildung im Alter oder intergenerationelles Lernen – soll sich die Hochschule hier auch weiterhin aktiv einbringen.



## Studieren mit Beeinträchtigung an der KSFH

**Im Rahmen des Seminars ‚Inklusion an der Hochschule‘ im Sommersemester 2015 entwickelten Studierende unter Leitung von Prof. Dr. Maria Wasner, Behindertenbeauftragte am Standort München, einen Onlinefragebogen zur Erfassung der Situation von StudentInnen mit Behinderung an der KSFH. Dieser umfasste 30 Fragen. Informiert wurde über Homepage und Facebook, dabei wurden alle Studierenden mit Behinderung gebeten, sich an der Umfrage zu beteiligen. Der Fragebogen war vom 20.06. bis zum 05.07.2015 freigeschaltet.**

Laut der 18. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks ‚Beeinträchtigt studieren‘ (2013) sind 8% aller Studierenden in Deutschland gesundheitlich beeinträchtigt, nur bei den wenigsten ist die Beeinträchtigung allerdings sofort wahrnehmbar. Entsprechend der Definition im SGB IX § 2 sind Menschen behindert, „wenn ihre körperliche Funktion, geistige Fähigkeit oder seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für das Lebensalter typischen Zustand abweichen und daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist.“ Dies umfasst neben körperlichen Beeinträchtigungen und chronischen Erkrankungen auch psychische Beeinträchtigungen oder Teilleistungsstörungen.

### Auswertung der Fragebögen

56 Fragebögen wurden ausgefüllt. 89% der Fragebögen waren von weiblichen Studierenden ausgefüllt worden, das Durchschnittsalter lag bei 26 Jahren (20-55 Jahre). 47 Fragebögen stammten von Studierenden aus der Abteilung München, 8 aus Benediktbeuren. 41% der Studierenden litten an einer psychischen Beeinträchtigung, 28% an einer Teilleistungsstörung, 17% an einer chronischen Erkrankung und jeweils 7% an einer körperlichen Beeinträchtigung bzw. anderen Erkrankung (Mehrfachnennungen möglich). Nur 20% dieser Studierenden besitzen einen Schwerbehindertenausweis, und nur 11% besitzen diesen mit einem Grad der Behinderung größer 50%. 17% dieser Studierenden fühlen sich durch ihre Behinderung sehr stark oder stark eingeschränkt, 62% fühlen sich geringfügig oder kaum eingeschränkt und 21% fühlen sich dadurch nicht eingeschränkt. Als Beispiele für die sehr starke bis starke Einschränkung wurden häufig bauliche Gegebenheiten genannt, z. B. das Fehlen eines Ruheraums oder

auch die vielen Treppen, die auf dem Gelände zu bewältigen sind (in München). 10% von ihnen haben einen Nachteilsausgleich in Anspruch genommen. Dies wurde durchwegs als (sehr) hilfreich bewertet.

### Wenig bekannt: Die Anlaufstellen

Nicht einmal die Hälfte der Befragten gab an, die unterschiedlichen Anlaufstellen zu kennen, die sie bei der Bewältigung des Studienalltags unterstützen könnten. Tatsächlich genutzt wurde von den teilnehmenden Studierenden die Unterstützung durch das Prüfungsamt bzw. die Prüfungskommission (n=5), durch die Behindertenbeauftragte (n=4) und die FachbereichsreferentInnen (n=2). Die Unterstützung durch diese Anlaufstellen wurde durchwegs positiv bewertet. Einige Studierende nutzten zudem externe Anlaufstellen, z. B. beim Studentenwerk München. Viele Studierende gaben in ihren Fragebögen an, dass ihre Kommilitonen nichts von der Behinderung wüssten (56%), ebenso wenig wie die Lehrenden und die Verwaltungsmitarbeiter (jeweils 72%). Wenn Mitstudierende davon wissen, gehen sie nach Aussage der Betroffenen zumeist sehr gut damit um, bei den Lehrenden sind die Befragten etwa zu gleichen Teilen zufrieden bzw. teilweise zufrieden, bei den Verwaltungsmitarbeitern sind sie größtenteils zufrieden.

### Noch auf dem Weg zur Inklusion

An dieser Umfrage haben sich 56 Studierende beteiligt. Wenn man die Zahlen vom Deutschen Studentenwerk als Basis nimmt, müsste es an der KSFH etwa dreimal so viele Studierende mit Behinderung geben. Leider kann hier keine Aussage darüber getroffen werden, ob und wie viele Studierende mit Behinderung sich nicht an der Befragung beteiligt haben. Bemerkenswert hoch ist jedoch die Zahl an Studierenden mit psychischer Beeinträchtigung – und immerhin 17% der Befragten fühlen sich stark in ihrem Studienalltag eingeschränkt. An der KSFH sind die Anlaufstellen nicht ausreichend bekannt und werden nur wenig genutzt. Auch stellt sich die Frage, warum Nachteilsausgleiche so selten in Anspruch genommen werden.

➔ Ideen und Anregungen sind jederzeit willkommen! Wenden Sie sich gerne an Prof. Dr. Maria Wasner, Behindertenbeauftragte Standort München, 089-48092-1402, maria.wasner@ksfh.de



## Im Dialog: Münchner Hochschulen und die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe – Kinder, Jugendliche und Familien nach der Flucht

Etwa 60 Mio. Menschen sind weltweit auf der Flucht. Jeder dritte Flüchtling, der nach Deutschland einreist, ist ein Kind oder Jugendlicher. Nach Schätzungen der UNICEF leben derzeit 65.000 Flüchtlingskinder mit unsicherem Aufenthaltsstatus in Deutschland. Inzwischen prägt europa- und deutschlandweit die Abwehr geflüchteter Menschen die politischen und gesetzlichen Beschlüsse. Auch die professionsethischen Standards und fachlichen Mandate werden durch die politischen Rahmenbedingungen gefährdet. So kippt die Einigung auf das Asylpaket II im Januar 2016 die geplanten Mindeststandards in Flüchtlingsunterkünften, die den Schutz von Frauen und Kindern sichern sollten und setzt den Familiennachzug für Flüchtlinge mit subsidiärem Schutzstatus aus. Und zunehmend mehr PolitikerInnen bestreiten aus Kostengründen generell die Zuständigkeit der Kinder- und Jugendhilfe für unbegleitete Kinder und Jugendliche.

Vor diesem Hintergrund initiieren die Hochschule München (HM) und die KSFH in diesem Jahr die Veranstaltungsreihe ‚Im Dialog‘ – um im Umfeld von Fachtagen, Vorträgen, Workshops und Podiumsdiskussionen mit VertreterInnen der Praxis auszuloten, welche Entwicklungen sich vor Ort in den Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe abzeichnen. Wie steht es in der Praxis tatsächlich um die bewährten Standards fachlichen Handelns, 25 Jahre nach Inkrafttreten des international anerkannten Kinder- und Jugendhilfegesetzes SGB VIII?

### Der Auftakt am 12.04.2016 im Roten Würfel in der Lothstraße

An der Auftaktveranstaltung nahmen rund 300 Gäste teil, darunter VertreterInnen des bayerischen Staatsministeriums für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, des Bayerischen Landtags, der Regierung von Oberbayern, MitarbeiterInnen des Münchner Jugendamtes sowie der Träger und Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege, des Deutschen Jugendinstitutes, Studierende und ProfessorInnen der beiden Münchner Hochschulen. Bereits zur Begrüßung wiesen die Vizepräsidentinnen der Hochschulen, Prof. Dr. Gabriele Vierzigmann und Prof. Dr. Annette Vogt, auf die immensen Herausforderungen in der Kinder- und Jugendhilfe hin:

Die gesetzlichen, kommunalen und institutionellen Rahmenbedingungen müssen gestaltet und angepasst, die unterschiedlichen Bedürfnisse der geflüchteten Menschen intensiv in den Blick genommen sowie die Professionalität der Fachkräfte in Aus- und Weiterbildung befördert werden. Sie verwiesen auch auf die vielfältigen Hochschulaktivitäten, um sowohl Studierenden der Sozialen Arbeit als auch geflüchteten Menschen selbst Anschlussmöglichkeiten an die Hochschulen zu gewährleisten.



Das Podium bestätigt: Es braucht den Diskurs über die Institutionen hinweg.

### Erforderlich: eine Harmonisierung der unterschiedlichen Gesetzeslagen

Zum Spannungsfeld von Flüchtlingspolitik sowie Kinder- und Jugendhilfepolitik hielt Prof. Dr. Dr. hc Reinhard Wiesner den Vortrag ‚Kinder, Jugendliche und Familien nach der Flucht. Menschen die bleiben – Soziale Verantwortung im Spannungsfeld aktueller Asyl- und Kinder- und Jugendhilfepolitik‘ und stellte unter anderem dar, dass spätestens bei der Frage der Stellung eines Asylantrages eine bedeutsame Schnittstelle zwischen Kinder- und Jugendhilferecht, Ausländerrecht und Aufenthaltsrecht entsteht. Zwar ist im Kinder- und Jugendhilferecht das Primat der Jugendhilfe und damit das Kindeswohl verankert, allein dies garantiert aber noch keinen aufenthaltsrechtlichen Status. Wiesner betonte, dass es dabei nicht allein um eine Einschätzung





des Kindeswohls bzw. einer Kindeswohlgefährdung gehe, sondern dass dem Kindeswohl bei allen Entscheidungen Vorrang eingeräumt werden müsse, was bei der derzeitigen Lage allerdings häufig nicht eingelöst werde. Reinhard Wiesner wies auch darauf hin, dass das Nebeneinander und Gegeneinander der unterschiedlichen Gesetzeslagen einer dringenden Harmonisierung bedürfe. Es sei Aufgabe des Gesetzgebers, hier für eine kohärente Gesetzgebung und Politik zu sorgen, die die Berücksichtigung des Kindeswohls und das Recht auf Förderung aller jungen Menschen in Deutschland in den Mittelpunkt stelle. Nur so ließe sich das Potenzial für Integration besser nutzen.

## Unsicherheit im Umgang mit Kinderschutzfragen bei Migrationshintergrund

Der zweite Vortrag ‚Kinder, Jugendliche und ihre Familien nach der Flucht – Schutz und Sicherheit als Aufgaben‘ von Dr. Heinz Kindler vom Deutschen Jugendinstitut in München schloss inhaltlich an die Thematik an. Kindler stellte dar, dass Kinderschutz und Migration bislang eher international als Fachthema ausgewiesen ist. Eine Studie des Instituts für Sozialpädagogische Forschung in Mainz zeigte, dass bei vielen Fachkräften erhöhte Unsicherheiten im Umgang mit Kinderschutzfragen bei Migrationshintergrund geäußert werden. Bemerkenswert sei, dass es trotz der hohen Belastungsfaktoren noch zu keiner Überrepräsentation bei Gefährdungsmeldungen gekommen sei. Gefährdungssituationen sind verschiedene Formen der Vernachlässigung, das Miterleben von Partnerschaftskonflikten und Partnerschaftsgewalt sowie geschlechtsspezifische Formen der Gefährdung, wie der Verdacht auf Zwangsverheiratung, das Einsperren von Mädchen oder das Ausüben von sexueller Gewalt. Hierbei seien aber auch die strukturellen Bedingungen in den Gemeinschaftsunterkünften zu bedenken, die maßgeblich zu den Gefährdungen beitragen. Häufig gäbe es viel zu wenig Personal und keine verstetigten Unterstützungsangeboten vor Ort.

## Wichtig: der Diskurs über die jeweiligen Institutionen hinweg

Die anschließende Podiumsdiskussion – mit den beiden Referenten, dem kommissarischen Jugendamtsleiter der Stadt München Markus Schön, dem Teamleiter der Jugendhilfe für neu ankommende unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (JHumf) der Diakonie Hasenbergl Luis Teuber, Prof. Dr. Gabriela Zink (HM), Prof. Dr. Susanne Nothhafft (KSFH) und dem Moderator Prof. Dr. Andreas Schwarz (KSFH) – nahm die wesentlichen Fragestellungen der

Veranstaltung nochmals auf und eröffnete die Diskussion mit den anwesenden Expertinnen und Experten aus der Praxis. Die Diskussionen bestätigte, dass die Münchner Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Monaten durch die Aufnahme und Betreuung vieler unbegleiteter wie begleiteter Jugendlicher, Kinder und ihrer Familien extrem herausgefordert ist. Sie modifiziert die Angebotsformen und baut neue Hilfsstrukturen auf, all dies unter großem zeitlichem Druck und zum Teil widersprüchlichen Gesetzanforderungen. So hat die Stadt München beispielsweise Anfang April das ‚Young Refugee Center‘ eröffnet und die freien Träger haben eine Vielzahl unterschiedlicher Beratungs- und Betreuungsangebote aufgestellt. Häufig fehlen aber dennoch passgenaue, gut aufeinander abgestimmte Angebote zur adäquaten Versorgung von Menschen, die unter vielfältigen Belastungen geflohen sind.

Die Herausforderungen benötigen einen fachpolitischen Diskurs über die jeweiligen Institutionen hinweg, damit die hier ankommenden Menschen den notwendigen Schutz erfahren und ihnen die Zugänge zu Gesundheit und Bildung, zu Arbeit, Wohnung und Existenzsicherung sowie zur Partizipation und Teilhabe ermöglicht werden. Die hohe Beteiligung am Auftakt der Dialogreihe, die rege Diskussion und die vielen Fragen, die aufkamen, zeigten, wie groß der Bedarf an einem übergreifenden Austausch ist, um geflüchteten Kinder, Jugendlichen und ihrer Familien mit stimmigen Konzepten und Kooperationen zu helfen.

## Weitere Veranstaltungen in der Reihe

### Fachtag: Fokus Praxis

am **21.6.2016**, von 09.30 bis 17.00 Uhr an der KSFH  
Verfahren und Standards in zentralen Handlungsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe

### Fachtag: Fokus Hochschulen

am **11.10.2016**, von 15.30 bis 19.00 Uhr an der Hochschule München  
Herausforderungen an die Disziplin und Profession Sozialer Arbeit; das Dilemmata zwischen Professionsethik und fachlichem Mandat

### Abschlussveranstaltung

am **21.11.2016**, von 15.30 bis 19.00 Uhr an der KSFH  
Bilanz der Veranstaltungsreihe

**Anmeldung**  
zu den jeweiligen Veranstaltungen  
unter [flucht\\_jugendhilfe@hm.edu](mailto:flucht_jugendhilfe@hm.edu)



## Forschungswelten 2016: Rund 200 Wissenschaftler diskutieren über angemessene wissenschaftliche Methoden

**Am 3.-4. März setzte sich die Reihe des Forschungskongresses ‚Forschungswelten‘ fort. Austragungsort und Kooperationspartner des 7. internationalen wissenschaftlichen Kongresses für angewandte Pflege- und Gesundheitsforschung war die KSFH, deren Fachbereich Pflege zu den größten Pflegefachbereichen in der deutschen Hochschullandschaft zählt. Die zwei Kongresstage waren geprägt von intensiver Diskussion und wertvollem, fachlichem Austausch.**

Der zweitägige Kongress, an dem fast 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Ländern Europas teilnahmen, stand unter dem thematischen Schwerpunkt ‚Auf der Suche nach dem angemessenen Gegenstand‘. In 22 Workshops konnten die interessierten PflegewissenschaftlerInnen neue Zugänge zur Datenerhebung, zur Datenauswertung und zu Verknüpfung von Theorie, Methoden und Pflegepraxis erfahren. Die knapp 200 TeilnehmerInnen kamen bevorzugt aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Eröffnet wurde der Kongress mit der Keynote ‚Comparisons within randomised groups can be very misleading‘ von Prof. Dr. J. Martin Bland von der Universität York (Foto unten), der sich kritisch mit



Experimenten und deren Auswertung in der Medizin auseinandersetzt. Die Eröffnungsfeier wurde von einem musikalischen Programm umrandet, zu dessen Highlight die Hymne an Florence Nightingale gehörte, die – ausgehend von einem historischen Notensatz von 1886 – in neuer Form mit Gesang, Klavier und Flügelhorn dargeboten wurde.

### Zunehmende Ausdifferenzierung von Pflege und Pflegewissenschaft

In den Workshops an den beiden Tagungstagen standen Methodendiskussionen und die Anwendbarkeit von sozialwissenschaftlichen Methoden auf das Feld der Pflegepraxis im Mittelpunkt. „Mit dem Kongress haben wir Maßstäbe gesetzt, was den aktuellen Methodendiskurs in der Pflege und Pflegewissenschaft angeht“, so Prof. Dr. Bernd Reuschenbach, der die Tagungsleitung innehatte. In mehreren Workshops konnten sich Studierende intensiv mit der Anwendung neuer qualitativer und quantitativer Forschung beschäftigen und die Umsetzung der Methode erlernen. Intensiv diskutierte Themen waren die Angemessenheit von Methoden, z. B. zur Messung von Erleben und Einstellungen oder die richtige Kombination von Methoden, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen. Dabei wurde die ganze Vielfalt innovativer Methoden deutlich: von der Aktionsforschung zur Forschung von herausforderndem Verhalten, über das ‚Evidence Mapping‘ als moderne Form der Recherche bis hin zur Biografieforschung als wichtige Methode zur Erfassung von Bedürfnissen. Der Kongress zeigte, dass die Pflegewissenschaft zunehmend nicht nur Methoden anderer Disziplinen weiter entwickelt, sondern auch neu Methoden generiert. Zudem stoßen Pflegewissenschaftlerinnen und -wissenschaftler auch immer häufiger eine Methodendiskussion in anderen Wissenschaftsbereichen an. Diese Entwicklung ist Ausdruck einer zunehmenden Ausdifferenzierung der Pflege und Pflegewissenschaft.

➔ Weitere Infos, auch zu den Vorträgen unter [www.forschungswelten.info](http://www.forschungswelten.info)



Johannesreiter/fotolia.com

## Studierende der KSFH dokumentieren ein Symposium der Landeshauptstadt München

**Im Oktober 2015 veranstaltete das Pädagogische Institut (PI) der Landeshauptstadt München das Symposium ‚Spuren hinterlassen ... wirksame Lernwege entdecken, erleben, gehen‘ für PädagogInnen in der Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Um die Ergebnisse der rund 30 Workshops zu sichern und den innovativen Ansatz des Symposiums zu unterstreichen, wurde gemeinsam mit Studierenden der KSFH eine Dokumentation der gesamten Veranstaltung angefertigt – im Rahmen eines Seminars im Masterstudiengang Angewandte Sozial- und Bildungswissenschaft unter der Leitung von Prof. Dr. Jutta Reich-Claassen. Hier berichten eine Studentin und Dr. Andreas Müller, Leiter der Qualitätsagentur des Pädagogischen Instituts und Mitveranstalter, welchen Mehrwert sie aus der Zusammenarbeit mitnehmen.**

Das zweitägige Symposium widmete sich in verschiedensten Vorträgen und Workshops intensiv der Frage, wie Lernen in unterschiedlichen Lernkontexten der frühkindlichen Bildung, der Schule sowie der Erwachsenenbildung/ Weiterbildung zielgerichtet und wirksam unterstützt werden kann. Aufgabe der Studierenden war es, an beiden Veranstaltungstagen aktiv teilzunehmen und gemeinsam mit StudentInnen der Schulpädagogik und Bildungswissenschaften an der LMU München, die Workshops zu dokumentieren. Im Vorfeld des Symposiums führte Dr. Andreas Müller die Studierenden in die Idee ein, informierte über den Aufbau und Beteiligte der Workshops und erklärte die zentralen theoretischen Konstrukte und empirischen Erkenntnisse, die der Veranstaltung zugrunde liegen.

Die Studierenden erstellten während und im Anschluss an die einzelnen Workshops eine ‚ad hoc‘-Dokumentation mittels der Software Explain Everything, diese stand den Teilnehmenden sofort zur Verfügung. Im Anschluss an das Symposium verfassten die Studierenden darüber hinaus eine ausführliche, leitfragengestützte Dokumentation im Stile einer kurzen Seminararbeit. Neben dem selbst recherchierten wissenschaftlichen Hintergrund zu einzelnen Themen wurden hier auch wesentliche Ergebnisse und offene Fragen aus den Workshops zusammengefasst.

Dr. Andreas Müller, Leiter der Qualitätsagentur des Pädagogischen Instituts und Mitveranstalter: „Das Kooperationsprojekt ist nicht nur mit Blick auf die erstellten Dokumentationen eine wesentliche Unterstützung für das Pädagogische Institut, sondern lieferte darüber hinaus für alle Beteiligten wertvolle Impulse an den Schnittstellen von hochschulischen Lehr-Lern-Prozessen und arbeitspraktischen Anwendungsfeldern. Insbesondere dürfte die Kooperation beispielhaft sein für eine kompetenzorientierte Gestaltung von Hochschulveranstaltungen nebst Schnittstelle zu einem potenziellen Arbeitsfeld und Arbeitgeber für die Studierenden. Das Pädagogische Institut bedankt sich sehr herzlich bei allen Beteiligten der KSFH für ihre Unterstützung und freut sich auf weitere Kooperationsprojekte mit der Hochschule.“

Julia Engelhardt, KSFH-Studentin: „Das zweitägige Symposium am Pädagogischen Institut (PI) war für mich eine gute Alternative zu einer regelmäßigen Lehrveranstaltung. Unsere Aufgabe war es, einen der insgesamt 33 Workshops für die Website des PI zu dokumentieren. Ich dokumentierte den Workshop zum Thema ‚Wie wird Fortbildung wirksam?‘, verfasste hierzu vor allem kurze Textpassagen fürs Web und kümmerte mich um eine passende Bildsprache. Bei einem weiteren Workshop zu ‚Erfahrungsorientiertes Lernen‘ war ich dann als Teilnehmerin dabei. Durch den knappen Zeitraum von rund drei Stunden pro Workshop konnten zwar nur Einblicke über das jeweilige Thema gewonnen werden, dafür bot sich hier aber eine sehr gute Gelegenheit, um mit pädagogisch Tätigen aus verschiedensten Berufsfeldern in Kontakt zu kommen und sich auszutauschen. Für den Leistungsnachweis am Ende des Semesters fertigten wir eine wissenschaftliche Arbeit zum jeweilig dokumentierten Workshop-Thema an. Alles in allem wurden an diesem Symposium viele spannende Themen angeboten und es war eine gute Erfahrung, bei einer so großen Bildungsveranstaltung dabei sein zu können.“

➔ Die von den Studierenden verfassten Dokumentationen sind über die Homepage des Pädagogischen Instituts einsehbar: [www.pi-muenchen.de](http://www.pi-muenchen.de) -> Aktuelles



## Zielsetzung der Pflege auf dem Prüfstand KSFH führt mit dem Caritasverband München und Freising e.V. das Projekt ‚Konzeptionelle Neuausrichtung der Pflege‘ durch

**Im Bereich der Altenpflege wird eine zunehmende Verdrängung der eigentlichen Pflege zugunsten bürokratischer Anforderungen beklagt. Der Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V. Geschäftsbereich Caritas-Altenheime hat dies zum Anlass genommen, gemeinsam mit der KSFH die Zielsetzungen der Pflege unter die Lupe zu nehmen. Das Projekt wird von Anne Katrin Kurz und Prof. Dr. Bernd Reuschenbach durchgeführt.**

### Kernkompetenzen der Pflege im Mittelpunkt

In dem 15 Monate dauernden Projekt soll die pflegerische Orientierung der Mitarbeitenden im Bereich der stationären Altenhilfe mit Begleitung der Hochschule reflektiert und Konsequenzen für das Pflegehandeln und die Prioritätensetzung abgeleitet werden. Am Ende steht ein bewussteres bewohnerorientiertes und pflegeleitbildorientiertes Handeln. Wirksamkeit, Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit der Intervention werden evaluiert. „Wir gehen dazu in die Einrichtungen, sprechen mit dem MitarbeiterInnen über deren pflegerische Zielsetzungen und moderieren bzw. unterstützen die Moderation der dann folgenden Gruppenprozesse und Workshops“, so Anne Kurz, die als Psychologin das Projekt vor Ort begleitet. Ein zentraler Aspekt dieses Projektes ist, dass in allen Phasen die Pflegenden im Fokus stehen und sie auch die Veränderungen erarbeiten werden. In einer ersten Phase werden die Zielsetzungen der AkteurInnen vor Ort erfasst, dann erfolgt ein gemeinsamer Entwicklungsprozess und schließlich in der dritten Phase die Messung von Veränderungen.

### Die Pflegedokumentation kommt auf den Prüfstand

Die Veränderungen sollen ihren Niederschlag auch in einer veränderten Dokumentation finden, die, so Prof. Bernd Reuschenbach „in den letzten Monaten durch vielfältige Rahmenempfehlungen ohnehin auf den Prüfstand gehört“. Wesentliches Ziel des Projektes ist die Rückbesinnung auf ein karitatives pflegerisches Grundverständnis und die individuellen beruflichen Ideale im Praxisfeld. Das Projekt ist eingebettet in eine übergeordnete Unternehmensstrategie zur konsequenten Bewohnerorientierung.

An dem Projekt nehmen vier Wohnbereiche aus zwei stationären Altenpflegeeinrichtungen teil, zum einen das Alten- und Pflegeheim St. Gisela in Gräfelfing und zum anderen St. Franziskus in München. Viele Einrichtungen des Caritasverbandes hatten Interesse an diesem Projekt. „Die beiden Einrichtungen wurden ausgewählt, weil sie unterschiedliche Organisations- und Versorgungsmöglichkeiten bieten und auch unterschiedliche Pflegekulturen haben“, so Katharina Deufel, Projektleiterin seitens der Caritas. In dem nun seit vier Monaten laufenden Projekt wurde in den Kickoffs und Gruppendiskussionen bereits deutlich, dass die beteiligten Pflegenden ein sehr hohes Interesse an der gemeinsamen Reflektion über das Grundverständnis ihrer Arbeit haben und eine auf dieses Grundverständnis abgestimmte, von ihnen mitentwickelte Pflegedokumentation bzw. die Planung und Gestaltung anderer passenderer Informations- und Kommunikationsmöglichkeiten mit viel Engagement angehen. Der Raum, um gemeinsam „über die Pflege zu reden“ und mit den Kollegen ein gemeinsames Verständnis zu erarbeiten, wird als sehr gewinnbringend empfunden.



cellofoto, Fotolia.de

## Delir auf Intensivstationen – Gloria Nenninger und Nicole Röhle forschen zum Einsatz von Screenings im Krankenhaus

Im Rahmen eines extracurricularen studentischen Projektes forschen die beiden Studentinnen Gloria Nenninger und Nicole Röhle – unter Leitung von Prof. Dr. Bernd Reuschenbach – zur Nutzung von Delir-Screenings auf Intensivstationen. Das Projekt ging aus dem Seminar ‚Klinische Pflegeforschung‘ im Studiengang Pflegemanagement im Sommersemester 2015 hervor und wird seit Herbst 2015 bis Ende 2016 von den beiden Studentinnen weitergeführt.

### Delir, ein verkanntes Phänomen

Bei Patienten auf Intensivstationen kommt es häufig zu einem Delir, besonders dann, wenn die Patienten beatmet werden müssen. ‚Delir‘ ist ein Krankheitsbild, das sich entweder durch Antriebslosigkeit, Verlangsamung oder reduzierte Wachheit, oder – bei der hyperaktiven Form – durch motorische Unruhe und Halluzinationen äußert. Auch sind



Fotolia.de

Mischformen in der Symptomatik möglich. In allen Fällen sind die Folgen negativ: Das Delir geht in der Regel mit einer erhöhten Sterblichkeit, einem verlängerten Aufenthalt und häufiger auch mit einer längerer

Pflegeabhängigkeit einher. Leider wird es oft nicht erkannt. Daher fordern mittlerweile verschiedene Richtlinien dazu auf, täglich ein Screening auf der Intensivstation durchzuführen, das heißt, bei gefährdeten Patienten mit einem Testverfahren, einem so genannten Assessment, zu prüfen, ob der Patient ein Delir hat.

### Viele Möglichkeiten, ein Delir zu erkennen

„Heute“, so Gloria Nenninger, die inzwischen das Pflegemanagement-Studium abgeschlossen hat, „steht eine ganze Palette an Assessment-Methoden zur Verfügung. Meist werden dem Patienten dabei Fragen zur örtlichen und zeitlichen Orientierung gestellt und der klinische Eindruck berücksichtigt.“ Wie bisherige Auswertungen ergeben, wird das ‚Confusion Assessment Method für

Intensivstationen‘ (CAM-ICU) am häufigsten genutzt. Hierbei werden dem Patienten zum Beispiel Buchstabenfolgen vorgelesen und er soll durch Handdrücken deutlich machen, wann er das „A“ oder andere Buchstaben hört. Da ein Sprechen bei beatmeten Personen nicht möglich ist, läuft die Verständigung ausschließlich über nonverbale Mittel. Im Rahmen der Studie gehen die zwei Studentinnen nun intensiv der Frage nach, ob dieses und andere bereits entwickelten Assessments auf Intensivstationen überhaupt zum Einsatz kommen und wenn ja, mit welchen Verfahren die Stationen jeweils arbeiten.

### Online-Erhebung mit mehr als 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmern

Zur Erhebung der relevanten Daten wurde in dem Zeitraum von Oktober 2015 bis Januar 2016 eine Online-Erhebung durchgeführt, die über soziale Medien und Pflegefachzeitschriften publik gemacht wurde. „Mit unserer Befragung wollten wir insbesondere Ärzte und Pflegende erreichen, um so zu erfahren, wer auf den jeweiligen Intensivstationen für das Erkennen des Delirs verantwortlich ist“, erklärt Nicole Röhle. Die Befragung war demnach auch vorrangig an Ärzte und Pflegende auf Intensivstationen adressiert. Die Auswertung läuft derzeit. Erste Analyse zeigen bereits, dass nur die Hälfte der Befragten ein strukturiertes Delir-Assessment durchführt. Auch die Vielfalt der verfügbaren Instrumente bildet sich in der Breite nicht ab. Sowohl Pflegende als auch Ärzte schätzen die Wahrscheinlichkeit für ein Delir zwar hoch ein, sehen sich allerdings durchaus in der Lage, das Auftreten dieser ernstzunehmenden Krankheit auch ohne Hilfsmittel einschätzen zu können. „Erfahrene Pflegende und Ärzte entwickeln mit den Jahren ein Gespür für ein Delir und können durch den klinischen Eindruck ein Delir gut erkennen. Da aber nicht immer eine Expertise vor Ort ist, kommt es leider immer noch zu einer Fehlversorgung der betroffenen Personen, da die Symptome nicht erkannt und diese nicht entsprechend therapiert werden“, so Prof. Bernd Reuschenbach.

➔ In den nächsten Monaten wird der umfangreiche Datensatz ausgewertet und soll dann in einer Fachpublikation für die Praxis veröffentlicht werden. Infos dazu unter [presse@ksfh.de](mailto:presse@ksfh.de).



# EHRENAMT

Vieljeitzi/fotolia.com

## „... wird in Zukunft auf uns zukommen“ – Interkulturelle Begleitung für Ehrenamtliche in der ambulanten Hospizarbeit

Die soziokulturelle Diversität in Deutschland ist so groß wie nie zuvor. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels in unserer Gesellschaft, einer Gesellschaft, die sich als Integrations- und Migrationsgesellschaft begreift und in der Migranten im Rentenalter eine stark wachsende Bevölkerungsgruppe darstellen, ist oder wird auch die Begleitung von Sterbenden und Trauernden, die sozial und kulturell unterschiedlich geprägt sind, zunehmend Alltag in der Hospizarbeit. Vor diesem Hintergrund, angeregt und gefördert von der Bayerischen Stiftung Hospiz aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege, wurde von April 2014 bis September 2015 ein Forschungsprojekt von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin Anne Katrin Kurz unter Leitung von Prof. Dr. Maria Wasner durchgeführt.

Bisher finden Begleitungen durch ehrenamtliche Hospizvereine vorwiegend im deutschen Mittelstandsmilieu statt, auch die Ehrenamtlichen besitzen meist diesen sozialen Hintergrund. Die Vielfalt von Lebenswelten in unserer Gesellschaft verlangt in der Hospizarbeit jedoch spezifische Ansätze, um sterbende Menschen unterschiedlicher Ethnien, sozialer Schichten und Weltanschauungen sensibel zu begleiten. Ziel des Projektes war es, die Aspekte interkultureller Begleitung, mit denen ehrenamtliche Hospizhelfer konfrontiert sind, zu erfassen, den Schulungsbedarf der ehrenamtlichen Hospizhelfer in Bezug auf interkulturelle Begleitung zu erheben und herauszufinden, ob die Ehrenamtlichen aktuell auf die interkulturelle Arbeit angemessen vorbereitet sind. Auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse sollte ein Modul ‚Interkulturelle Begleitung‘ zur Schulung von Hospizhelfern entwickelt werden. Der Begriff der Interkulturalität war dabei weit gefasst, es ging hier nicht nur, wie die Begrifflichkeit ‚interkulturell‘ vermuten lassen würde, um die Begleitung von Menschen mit Migrationshintergrund, sondern auch um die Begleitung von Menschen unterschiedlicher sozialer Schichten. In Fokusgruppen und auch in Einzelinterviews wurden 20 Koordinatoren bayerischer Hospizvereine befragt.

### Von der Interkulturellen zur Transkulturellen Kompetenz

Große Unterschiede gibt es zwischen den Hospizvereinen in der Anzahl aktueller Begleitungen von Menschen aus anderen sozialen und kulturellen Lebenswelten. Erwartet wird von den meisten Hospizvereinen, dass die Zahl der Begleitungen von Menschen verschiedener Hintergründe steigen wird. Die Herausforderungen liegen dabei unter anderem in dem aktuell mangelnden Zugang zu diesen Zielgruppen, der unterschiedlichen Sprache, dem Umgang mit ‚Fremdheit‘, ‚Nicht-Wissen‘, kulturellen Unterschieden in vermeintlich gleichen Kulturen und dem Umgang mit biographisch bedingten psychischen Auffälligkeiten der zu Begleitenden.

Übereinstimmend war der Bedarf nach mehr Hintergrundwissen. Es ging den Hospizvereinen nicht um ‚Rezeptwissen‘ wie man mit Menschen dieser oder jener Kultur vermeintlich am besten umgeht, sondern um Möglichkeiten der Selbstreflexion und Sensibilisierung für Transkulturalität. Eine Vorbereitung auf einzelne kulturelle oder soziale Gruppen ist aufgrund der enormen Diversität unmöglich und nicht sinnvoll, außerdem besteht die große Gefahr der Stereotypisierung. Im Umgang ist ein Perspektivwechsel von z. B. der ‚Muslim‘, der ‚Wohnungslose‘ auf die individuelle Ebene zentral, um sich auf die Bedürfnisse eines jeden Menschen einlassen zu können.

Aus diesen Bedarfen wurde für ein Schulungskonzept zur Transkulturellen Sterbe- und Trauerbegleitung entwickelt, in dem die Transkulturelle Kompetenz, verstanden als „die Fähigkeit individuelle Lebenswelten in der besonderen Situation und in unterschiedlichen Kontexten zu erfassen, zu verstehen und entsprechende Handlungsweisen daraus abzuleiten“ (Domenig 2007), reflektiert und vertieft werden kann.



## Incoming im Interview



**Sladana Maric, Studentin der Sozialen Arbeit im 8. Semester an der University of Zagreb, studiert seit dem 1. März an der KSFH in München (bis 15. Juli). Im Interview spricht sie über die Unterschiede im Leistungsnachweis bei regulären Vorlesungen, erzählt, warum sie ausgerechnet an der KSFH studiert und betont, wie bereichernd ein Auslandsaufenthalt generell für die eigene Vita ist.**

**Wie kam es Ihrerseits zu der Entscheidung, ein Auslandssemester in Deutschland bzw. an der KSFH zu machen?**

Ich habe mich gegen das Masterstudium entschieden, wollte aber dennoch noch eine Zeit lang studieren. Somit war ein Auslandssemester die ideale Alternative. In Kroatien dauert das Bachelorstudium übrigens länger als hier in Deutschland, bei uns sind es acht Semester, der Master dauert dann noch zwei weitere Semester. Da ich in Deutschland aufgewachsen bin, lag die Entscheidung nahe, mein Auslandssemester in Deutschland zu ver-

bringen. Ich habe mich zunächst für ein Erasmus-Stipendium beworben und konnte dadurch zwischen drei Hochschulen innerhalb eines Landes auswählen. Das Auswahlverfahren lief dann letztlich, anhand eines Motivationsschreibens, über das International Offices in Zagreb. Ich wurde nach München geschickt und bin darüber sehr froh.

**Sie sind in Deutschland aufgewachsen, deswegen auch die sehr guten Deutschkenntnisse?**

Ja, ich war mit meiner Familie von meinem fünften bis zum zehnten Lebensjahr in Deutschland. Die Sprache habe ich aber nicht nur in dieser Zeit, sondern auch in Kroatien in der Schule gelernt.

**Wie beurteilen Sie Ihre Studienzeit hier an der KSFH?**

Ich finde es wunderbar hier, alle sind sehr nett und zuvorkommend. Hat man mal eine Frage oder Unklarheit, findet man sehr schnell Hilfe. Das Studium ist sehr interessant und vielfältig aufgebaut.

**Was fällt Ihnen im Vergleich zu Ihrer Ausbildung in Zagreb auf? Gibt es Unterschiede, wenn ja, welche?**

Was mir auf Anhieb aufgefallen ist, sind die Unterschiede im Leistungsnachweis. Hier an der KSFH gibt es viele Vorlesungen, die „lediglich“ die Teilnahme und eine Hausarbeit oder ähnliches voraussetzen. Um ehrlich zu sein, hatte ich erwartet, in jeder Vorlesung eine Klausur schreiben zu müssen. Nicht, dass ich mich darüber beklagen würde, ich kenne es aus Kroatien nur eben anders. An meiner Hochschule ist es so, dass wir in jeder Vorlesung, die wir besuchen, ei-

nen Leistungsnachweis brauchen und immer eine Klausur schreiben. Das ist der größte Unterschied im Studienaufbau zwischen Deutschland und meinem Heimatland. Darüber hinaus finde ich auch, dass wir hier an der Hochschule viel mehr Arbeit in Gruppen (Diskussionen, Debatten etc.) erarbeiten als an der University of Zagreb.

**Fühlen Sie sich hier wohl oder anders gefragt, würden Sie ein zweites Mal nach München und an die KSFH kommen, um dort zu studieren?**

Ich fühle mich hier sehr wohl und würde sicher ein zweites Mal nach Deutschland kommen. Bevor ich mit meinem Auslandssemester begann, habe ich mich natürlich zunächst ein wenig erkundet. So habe ich mit einer Bekannten an meiner Universität geredet, die letztes Jahr hier in München studiert hat. Ihre Eindrücke waren nur positiv und das beeinflusste dann auch meine Entscheidung zum Auslandssemester.

**Was nehmen Sie an Erfahrungen mit nach Hause?**

Ich nehme sehr viel Positives mit. Alleine die Tatsache, an einer Hochschule im Ausland studiert zu haben, bereichert mich schon sehr. Hier gibt es viele nette Leute, die ich kennenlernte durfte und bei denen ich mir sicher bin, dass ich auch weiterhin den Kontakt pflegen werde. Natürlich ist auch das Theorie-Wissen eine Bereicherung, die ich mitnehmen und beibehalten werde.



## Outgoing im Interview



Laura Ecker, Studentin der Sozialen Arbeit am Hochschulstandort Benediktbeuern, hat sich für ein Auslandssemester auf Sardinien (Sassari, zweitgrößte Stadt der Insel) entschieden. Die Vorlesungszeit an der Universität Sassari fing am Ende Februar an und dauert noch bis Ende Mai. Danach startet die Prüfungsphase (bis zum 15. Juli). Im Interview zeigt Laura Ecker Unterschiede zwischen der italienischen und deutschen Ausbildung auf und ermutigt dazu, sich im Auslandssemester auch in Länder zu trauen, deren Sprache noch fremd ist.

### Liebe Frau Ecker, wie kamen Sie auf die Idee, sich auf Sardinien um einen Studienplatz zu bewerben?

Ich wollte gerne die Chance nutzen und im Rahmen meines Studiums (8. Semester) eine neue Sprache erlernen. Da mir Italienisch sehr gut gefällt, habe ich mich nach Partnerhochschulen in Italien erkundigt und mich für die Universität in Sassari entschieden. Mir hat der Gedanke gefallen, ein halbes Jahr auf einer Insel zu studieren und zu leben.

### Wie lief es anfangs mit der Verständigung?

Tatsächlich habe ich, noch vor Semesterbeginn, zunächst einen vierwöchigen Sprachkurs in Siena besucht. Durch diesen Kurs habe ich Grundkenntnisse erlangt, die aber für anspruchsvolle Gespräche nicht ausreichen. Deshalb war die Verständigung anfänglich schwierig, wurde aber im Laufe der Zeit, z. B. durch einen Sprachkurs hier an der Universität und dem Alltag mit meinen italienischen Mitbewohnerinnen, immer besser.

### Wenn Sie mit dem deutschen Ausbildungssystem vergleichen, wo liegen für Sie die Unterschiede?

Ein großer Unterschied liegt vor allem in der Vorbereitung auf die Prüfungen. Die Vorlesungen erstrecken sich oftmals nur über einen Zeitraum von ein bis zwei Monaten, finden dafür aber mehrmals wöchentlich statt, wodurch der Stundenplan der StudentInnen sehr kompakt ist und wenig Pausen beinhaltet. In den Vorlesungen wird oft nur ein minimaler Teil der prüfungsrelevanten Themen besprochen, den Rest müssen sich die Studierenden aus Büchern eigenständig aneignen. In Deutschland habe ich schon das Gefühl, dass alle wichtigen Themen von den DozentInnen zumindest angesprochen werden. Ein weiterer Unterschied besteht in der Form der Prüfungen, diese sind hier mündlich.

### Welche Erfahrungen nehmen Sie aus der Zeit in Italien mit?

Ich nehme auf jeden Fall mit, dass es sich lohnt, sich in schwierigen Situationen durchzubeißen und nicht direkt aufzugeben. Ich hatte anfangs wirklich Schwierigkeiten mit der Sprache,

wenn man jedoch dran bleibt und nicht direkt z. B. auf Englisch ausweicht, machen sich schnell Verbesserungen bemerkbar. Deshalb kann ich nur jedem, der im Ausland eine neue Sprache erlernen möchte, empfehlen, sich durch anfängliche Schwierigkeiten nicht abschrecken zu lassen. Darüber hinaus empfinde ich die Italiener als sehr hilfsbereit. Ziemlich zu Anfang habe ich eine Dame nach dem Weg gefragt. Als sie merkte, dass ich die Wegbeschreibung auf Italienisch nicht wirklich verstanden hatte, hat sich mich kurzerhand einfach dorthin begleitet.

### Was hat Ihnen am Aufenthalt bisher gut, was weniger gut gefallen?

Puh, das ist schwierig, denn mir haben so viele Sachen gut gefallen. Vor allem die vielen Begegnungen mit interessanten Menschen aus den verschiedensten Ländern der Welt. Dann natürlich die italienische Kultur und Mentalität, das leckere Essen, die wunderschönen Strände und Landschaften, das Klima, die Gastfreundschaft der Italiener und, und, und ... nicht so gut hat mir ehrlich gesagt gefallen, dass in den Straßen von Sassari sehr viel Hundekot herumliegt und man wirklich aufpassen muss, wo man hintritt. Außerdem benutzen die Geschäfte und Supermärkte hier viele Plastiktüten und Plastikhandschuhe. Ob das sein muss?

### Würden Sie sich wieder für Sassari entscheiden?

Der Aufenthalt in Sassari ist wunderschön, könnte ich jedoch ein weiteres Auslandssemester machen, würde ich eine weitere Stadt und deren BewohnerInnen kennenlernen wollen.



## AUSGEZEICHNET.

knallgrün/photocase.de

### Ausgezeichnet

Am 12. April 2016 prämierte der Förderverein Katholische Stiftungsfachhochschule München e. V. im Rahmen der akademische Feier ‚Ausgezeichnet 2016‘ Bachelor- und Masterarbeiten von Studierenden bzw. Absolventinnen und Absolventen der KSFH München. Ausgezeichnet werden Abschlussarbeiten, die durch Originalität und Aktualität des Themas sowie durch die besondere Bedeutung für die sozialpolitische Diskussion herausragen. In diesem Jahr wurden drei Bachelorabschlussarbeiten mit einem Geldpreis und drei weitere mit einer Würdigung ausgezeichnet. Inhaltlicher Schwerpunkt der Abendveranstaltung war die ‚Gesundheit als Führungsaufgabe‘. Damit wurde nicht nur ein Thema fokussiert, das für alle Praxisfelder relevant ist, sondern auch ein sehr brisantes und aktuelles Thema, da sich die Belastungen in Sozial- und Gesundheitsberufen besonders durch den aktuellen Mangel an Fachkräften und knappe personelle Ressourcen verschärfen. Der Impulsvortrag ‚Gesundheit als Führungsaufgabe‘ von Marina Kauer, Preisträgerin und Absolventin des Bachelorstudiums Pflegemanagement schuf die Basis, sich mit den Fragen der Gesunderhaltung im Arbeitskontext auseinanderzusetzen; ihr Impuls mündete in eine sehr lebhaft Diskussionsrunde. Am Podium nahmen neben Marina Kauer auch VertreterInnen aus Wissenschaft, Ge-

sundheits- und Sozialwirtschaft teil: Dr. Gertrud Hanslmeier-Prockl, Gesamtleitung des Einrichtungsverbundes Steinhöring, KSFH-Professorin Dr. Rosmarie Reinspach und Angela von Bargaen, Leitung des Referats Medizin und Gesundheitsmanagement der Allianz Private Krankenversicherung. Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank moderierte die Podiumsdiskussion, in der unter anderem die persönlichen und organisationalen Faktoren für eine gesundheitsförderliche Führung intensiv beleuchtet wurden. Angesichts der erheblichen Belastungen im Bereich der Sozial- und Gesundheitsberufe und des Fachkräftemangels wurden sowohl die Verantwortung als auch die Handlungsmöglichkeiten von Organisationen wie z. B. Krankenhäusern deutlich gemacht. Self- und StaffCare der Führungskräfte und Organisationen, die dies fördern und ermöglichen sind wichtige Schritte der Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz.

➔ Die Plakate, die die PreisträgerInnen und deren Abschlussarbeiten vorstellen, sind in der Hochschule ausgestellt. Auf der KSFH-Webseite finden Sie zudem die Broschüre ‚Ausgezeichnet 2016‘ (<http://www.ksfh.de/wir-ueber-uns/foerderevereine/foerdereverein-katholische-stiftungsfachhochschule-muenchen-ev>)

### Netzwerkveranstaltung ‚Integration von Flüchtlingen an bayerischen Hochschulen‘

Deutschland steht im Moment vor der Herausforderung einer nachhaltigen Integration von Flüchtlingen in allen gesellschaftlichen Bereichen, so auch in der akademischen Ausbildung. Genaue Daten und Zahlen über Flüchtlinge, die hierzulande studieren wollen, liegen allerdings nicht vor. Die Anzahl der von Geflüchteten in Anspruch genommenen Maßnahmen an den Hochschulen sowie der tatsächlich immatrikulierten Personen mit Fluchthintergrund gestalten sich regional sehr unterschiedlich. Aufgrund der unklaren Entwicklungen fällt es schwer, zu prognostizieren. Nachhaltige Bildungsangebote greifen zudem erst bei Vorliegen einer dauerhaften Aufenthaltsberechtigung oder Aufenthaltsgestattung. Daher kann hier von einem phasenverzögerten Anfrage- und Einschreibeverhalten ausgegangen werden.

Noch gestaltet sich die Rolle der Hochschulen bei der Bewältigung der gesamtgesellschaftlichen Integrationsaufgabe unklar. Um jedoch bereits frühzeitig mögliche Antworten zu finden, haben sich VertreterInnen bayerischer Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW) Anfang Februar zu der Netzwerkveranstaltung ‚Integration von Flüchtlingen an bayerischen Hochschulen‘ im Hochschulzentrum Vöhlenschloss in Illertissen getroffen und ein gemeinsames Positionspapier erarbeitet. Hierin sind der Zugang zur Hochschulbildung für Flüchtlinge, deren Förderung, spezifische Qualifikationen im Umgang mit geflüchteten Menschen und die gesamtgesellschaftliche Verantwortung („Third Mission“) der Hochschulen formuliert. Inspiriert durch Impulsvorträge, wurden in Round Table-Gesprächen gemeinsame Strategien und Maßnahmen erarbeitet. Das Netzwerktreffen, an dem sich vorrangig die PräsidentInnen und VizepräsidentInnen der bayerischen Hochschulen beteiligten, wurde von KSFH-Professor Dr. Egon Endres moderiert, Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank war Schirmherr.



## Neue Perspektiven für die Pflege – Berufsbild Generalistik

Am 11. März 2016 veranstaltete das IF in Kooperation mit der Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe Bayern e.V. den Fachtag ‚Neue Perspektiven für die Pflege-Berufsbild Generalistik‘ aus der Reihe ‚Neues PflegeWISSEN nutzen – Aus der Hochschule für die Praxis‘. Bereits in ihrer Begrüßung wies Prof. Dr. Annette Vogt, Vizepräsidentin der KSFH, darauf hin, wie sehr sich die Kooperationsveranstaltung mit der Caritas-Gemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe Bayern e.V. mittlerweile etabliert hat und wie sehr sie ein Garant dafür ist, wichtige aktuelle Pflege-themen aufzugreifen und zu vertiefen. Anlass für das dies-jährige Thema war der 13.01.2016, an dem das Bundeska-binetten einen Gesetzentwurf zur Reform der Pflegeberufe beschlossen hat. Künftig soll es nicht mehr wie bislang drei unterschiedliche Fachberufe in der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege geben. Die drei Fachberufe sollen zu einem einheitlichen Berufsbild zusammengeführt werden. Als Referentinnen und Referenten waren eingeladen: Sabine Muths, Universität Bremen mit ihrem Vortrag ‚Vom Zweifeln, Zögern, Zaudern ... und Handeln. Neue

Pflegeausbildung – gesellschaftliche Implikationen und Auswirkungen‘; Claudia Hauck, Caritas-Gemeinschaft zeigte in ‚Aus drei mach eins – Selbst- und Fremdbilder der Pflegeberufe‘ verschiedene Bilder der Pflege; Pia Franke, Verband der Katholischen Kindertageseinrichtungen Ba- yern wies in ihrem Forum ‚Praktische Ausbildung in neuen Feldern – Einsatz in der Kinderkrippe‘ auf die Notwendig- keit von Kinderpflegern in Kindertageseinrichtungen hin; Prof. Dr. Christian Rester, TH Deggendorf ging in Forum 2 auf die ‚Chancen und Grenzen von Pflege als Sozialpflege‘ ein und zum Abschluss stellte Prof. Dr. Hildegard Schröp- pel, KSFH München die ‚Simulation und Skillslab in der Pflegeausbildung‘ vor.

- ➔ detaillierte Informationen dazu finden Sie unter [www.ksfh.de](http://www.ksfh.de). Dort können auch die Vorträge herunter geladen werden
- ➔ nächster Termin ‚Neues PflegeWISSEN nutzen – Aus der Hochschule für die Praxis‘ am 9.03.2017 mit dem Thema ‚I Robot – I Care. Möglichkeiten und Grenzen neuer Technologien in der Pflege‘, 09:00 - 16:00 Uhr, KSFH München

## UNO-PROJEKT

### ... zur Entwicklung, Durch- führung und Evaluation von nonverbalen Methoden zur Stabilisierung traumatisierter Kinder und Jugendlicher

Viele Flüchtlinge leiden, unabhängig von ihrer Altersgrup- pen, an Posttraumatischer Belastungsstörung (PTBS) und sind deshalb in ihrer Entwicklung und Entfaltung schwer- wiegend und umfassend beeinträchtigt. Aufgrund vor- handener Sprachbarrieren ist es wichtig, Möglichkeiten zu entwickeln, ihre psychische Situation auch nonverbal zu stabilisieren und damit langfristig die Folgen der Flucht aufzuarbeiten und ihre Chancen für eine gelungene Inte- gration im Aufnahmeland zu verbessern – insbesondere bei Kinder und Jugendlichen. Die KSFH-Professorin und Vertreterin des Traumahilfe Netzwerks Augsburg und Schwaben e.V., Prof. Dr. Andrea Kerres, hat vor diesem

Hintergrund – und aus ihren Erfahrungen mit den KITA- Kursen am IF – bei der UNO ein Projekt beantragt, um nonverbale Methoden zur Stabilisierung zu entwickeln, zu erproben, zu evaluieren und in einem Handbuch bzw. online anderen Hilfsorganisationen zugänglich machen. Das inzwischen bereits genehmigte und angelaufene Forschungsprojekt (Laufzeit: 3/2016-5/2017) hat zwei unterschiedliche Zielgruppen: Kinder zwischen 3-6 Jahren und Jugendliche zwischen 7-14 Jahren. Bisher fehlt ein erprobter nonverbaler Methodenpool, der für alle Berufs- gruppen, die mit Flüchtlingen arbeiten, zugänglich ist. Derzeit arbeiten 10 ExpertInnen aus unterschiedlichen Therapiebereichen an der Entwicklung nonverbaler Metho- den, mit denen Kinder und Jugendliche gestärkt und stabi- lisiert werden können. Nach Abschluss der Theoriephase sollen die verschiedenen Methoden praktisch erprobt und wissenschaftlich evaluiert werden. In der Erprobungsphase, dem praktischen Teil des Projektes, wird das Projekt z.B. von einem Kinderheim in Friedberg bei Augsburg, von HIFF (Hilfsnetzwerk für besonders schutzbedürftige Flücht- linge der Caritas Augsburg) und ‚Tür an Tür Augsburg‘ unterstützt.



## Kindheitspädagogik im Aufbruch Profession, Professionalität und Professionalisierung im Diskurs

**Prof. Dr. Gabriel Schoyerer und Prof. Dr. Helga Schneider brachten Anfang 2016, gemeinsam mit Tina Friederich, Helmut Lechner und Claudia M. Ueffing, den Band ‚Kindheitspädagogik im Aufbruch‘ heraus. Die verschiedenen Buchbeiträge setzen sich intensiv damit auseinander, wie der Begriff der Professionalisierung in der Kindheitspädagogik zu gebrauchen ist, welche Facetten dabei zu berücksichtigen sind und wie spezifische Zusammenhänge sich bewerten lassen, wenn diese in disziplinärer, professionstheoretischer und forschungsbasierter Weise selbst unzureichend geklärt sind.**

Zur Beantwortung dieser Fragen greift der Band aktuelle Diskussionslinien auf, beleuchtet bislang vernachlässigte Aspekte und ergänzt um Standpunkte aus Sicht von Wissenschaft, Unterricht und Lehre im Arbeitsfeld der Kindheitspädagogik. Zur breiten thematischen Darstellung kommen in dem Band ausgewiesene Expertinnen und Experten aus verschiedenen Themenfeldern der Kindheitspädagogik zu Wort, darunter auch Prof. Dr. Thomas Schumacher von der KSFH.

Ausgangspunkt des vorliegenden Sammelbands war das Kolloquium ‚Professionalisierung im Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung‘, das als Kooperationsprojekt zwischen dem Deutschen Jugendinstitut e.V., der Katholischen Stiftungsfachhochschule München und der Hochschule München im Zeitraum 2013 bis 2014 durchgeführt wurde. Entlang von einführenden Vorträgen wurden verschiedene Perspektiven auf Professionalisierung im Arbeitsfeld Kindheitspädagogik entfaltet und diskutiert. Zielsetzung war es zunächst weniger eine berufsstrategisch motivierte Diskussion zu führen, sondern sich annäherungsweise der theoretischen und konzeptionellen Orientierungspunkte im weit verzweigten kindheitspädagogischen Professionalisierungsdiskurs zu vergewissern und diese auszuloten. Zu berücksichtigen ist dabei, dass der wissenschaftliche Diskurs über pädagogische Professionalität bereits seit einiger Zeit im Gange ist, jedoch im Bereich der grundlagentheoretischen Klärung sowie zu einem empirisch bestimmten Typus pädagogisch-professionellen Handelns noch viele Fragen offen sind – für den sich aktuell konturierenden Bereich der Kindheitspädagogik dürfte dies in besonderer Weise zutreffen.

### Gegliedert in drei Teile

Der vorliegende Band stellt die skizzierten Diskussionslinien anhand von drei thematisch gegliederten Teilen vor.

Teil 1 setzt sich mit theoretischen und konzeptionellen Zugängen zur Profession, Professionalität und Professionalisierung im Arbeitsfeld Kindertagesbetreuung auseinander. Dies erfolgt aus theorie- bzw. forschungsbezogener, systembezogener und diskursanalytischer Perspektive.

Teil 2 richtet den Blick auf verschiedene, zum Teil vernachlässigte Aspekte von Professionalisierung. Dabei geht es um das Wissen und Können der kindheitspädagogischen Fachkräfte ebenso wie diesem Handeln zugrunde liegenden biografischen und ethischen Orientierungen auf unterschiedlichen Ebenen.

Teil 3 versammelt ausgewählte Standpunkte zu Professionalisierung der Kindheitspädagogik aus Sicht von Wissenschaft, Unterricht und Lehre. Dabei kommen zum einen die verschiedenen institutionellen Traditionen als auch die spezifischen Fragestellungen und Interessenslagen der Akteure zum Tragen.



Tina Friederich,  
Helmut Lechner,  
Helga Schneider,  
Gabriel Schoyerer,  
Claudia Ueffing (Hrsg.)  
Beltz Juventa Verlag 2016  
24,90 Euro  
176 Seiten  
ISBN:978-3-7799-3282-6

➔ [www.beltz.de](http://www.beltz.de)



## Kopfkissenperspektiven Fragmente zum Raumerleben in Krankenhäusern und Heimen

Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz veröffentlichte im April des Jahres ihr Buch ‚Kopfkissenperspektiven‘ und zeigt hiermit auf, wie wichtig ‚Wohnenkönnen‘ und ‚Raumerleben‘ für das Wohlbefinden ist – auch und besonders für Menschen, die sich in Krankenhäusern aufhalten bzw. in Altenheimen leben (müssen). Warum wohnen wir und was geschieht mit Menschen, die nicht (mehr) wohnen (können)? Margot Krottenthaler, Künstlerin und seit vielen Jahren Grafikdesignerin der Hochschule, bringt die zentralen Inhalte des Buches mit künstlerischer Darstellungsmethode zum Ausdruck. Die KSFH-Professorin und stellvertretende IF-Direktorin Charlotte Uzarewicz organisierte gemeinsam mit ihr eine Ausstellung und eine Sonntagsmatinee zum Thema.

### Zum Buch

Menschen leben nicht nur in Räumen, sie sind räumlich. Ausdrücke wie „aus der Haut fahren“ oder „sich im Kreise drehen“ machen die Räumlichkeit der Gefühle deutlich. Wenn wir krank, alt, verwirrt sind oder dauerhaft zum Liegen kommen, hat das räumliche Konsequenzen. Wir nehmen den uns umgebenden Raum anders wahr und unser eigenes Räumlichsein wird verrückt. Alle Überlegungen in diesem Buch gehen von der Theorie des Wohnens aus, weil Wohnenkönnen ein Existenzial des Menschseins ist. Wohnen als „Kultur der Gefühle im umfriedeten Raum“ (Schmitz) hat Einfluss auf das Sich-(be)finden in den eigenen vier Wänden, in Krankenhäusern und in Altenheimen.



Die Buchautorin beim Signieren ihres Buches

Besondere Zusammenhänge zwischen Architektur und Scham werden erkennbar. Sterben als Prozess des Entwohnens weist räumliche Dimensionen auf. Daraus erwachsen veränderte Einstellungen zu sich selbst und zu den pflege- und schutzbedürftigen Menschen.



Charlotte Uzarewicz  
Druckgrafiken von  
Margot Krottenthaler  
Verlag Karl Alber  
29,99 Euro  
144 Seiten  
ISBN:978-3-495-48792-1

➔ [www.herder.de](http://www.herder.de)

### Zur Ausstellung

Am 17.4.2016 fand in den Räumen des IF eine Sonntagsmatinee und zugleich die Finissage der Ausstellung ‚Fragmente zum Raumerleben‘ statt. Die Gäste hatten noch einmal die Gelegenheit, mit der Künstlerin Margot Krottenthaler ins Gespräch zu kommen. Charlotte Uzarewicz las aus ihrem neu erschienen Buch ‚Kopfkissenperspektiven‘. Die Ausstellung, auf der verschiedene Holzschnitte und Monotypien (Druckgrafik) zu sehen und Textbausteine aus dem Buch zu lesen waren, eröffnete Mitte Oktober.



## Vorträge und Veröffentlichungen von Dozentinnen der KSFH

### Prof. Dr. Cornelia Behnke

#### Vortrag:

„Da gibt es in Tirol einen lustigen Friedhof. Den Herausforderungen des Alters begegnen“, Gruppendiskussionen mit älteren Frauen, Universität Erlangen-Nürnberg, 31.05.2016

### Prof. Dr. Joachim Burkard

#### Vortrag:

„Zielorientierte Pastoral“, Vortrag im Rahmen der Dekanatskonferenz des Dekanats Bad Tölz am 10.05.2016

### Prof. Dr. Andrea Kerres

#### Vortrag:

Mit Kemsler, J. und Röhle, N.: „Qualitätsoffensive stationäre Altenpflege (QUOSA)“, Vortrag im Rahmen der Forschungswelten 2016 an der KSFH in München, 4.03.2016

Mit Michel, K.: „Wenn man wirklich studierte Leute im Praktischen haben will, dann muss man ihnen auch mehr Möglichkeiten bieten ...“, Vortrag im Rahmen der Forschungswelten 2016 an der KSFH in München, 4.03.2016

„Asylbewerber in unserer Heimat willkommen heißen?!“ Vortrag gehalten auf dem Internationaler Bobinger Frauentag in der Singoldhalle Bobingen, 11.03.2016

„Sozial-emotionale Belastungen von Flüchtlingskindern und die Auswirkungen auf den Schulalltag“, Vortrag gehalten auf dem 17. Beratungstag für BeratungslehrerInnen und SchulpsychologInnen an der Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen, 11.03.2016

### Prof. Dr. Martin Knoll

#### Publikation:

Borneff-Lipp, M. & Knoll, M.: (2016): Speisenversorgung und Küchenhygiene in Einrichtungen des Gesundheitswesens. In: Kramer, A., Assadian, O., Exner, M., Hübner, NO., Simon, A. (Hrsg.): Krankenhaus- und Praxishygiene. Hygienemanagement und Infektionsprävention in medizinischen und sozialen Einrichtungen. 3. Aufl. München, Urban & Fischer bei Elsevier, S. 581-590

#### Kommissionen:

Berufungskommission Pflege (externes Mitglied), Fakultät Angewandte Gesundheitswissenschaften, Technische Hochschule Deggendorf

Promotionskommission (externes Mitglied), Medizinische Fakultät, Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald

### Prof. Dr. Rosmarie Reinspach

#### Publikation:

Reinspach, Rosmarie (2016): Emotionale Mitarbeiterbindung in der Pflege. In: Pflege in Bayern, Nr. 37, 01.2016, S. 10-13

### Prof. Dr. Bernd Reuschenbach

#### Vortrag:

„Qualitätsmanagement in sozialen Einrichtungen“, im Rahmen der Fachtagung der Diakonie Fürstenfeldbruck „Qualitätsmanagement in sozialen Organisationen und Mitarbeitergesundheit“, Olching, 9.03.2016

#### Publikation:

Rezension zu 'Measurement and the measurement of change – A primer for the health professions' von Denise F. Polit & Frances M. Yang (2016). Philadelphia: Wolters-Kluwer. Pflege, 29 (2), S. 105-106

Das Positionspapier des Wissenschaftsrates zu „Großen gesellschaftlichen Herausforderungen“ aus dem Blickwinkel der Pflegewissenschaft beleuchtet. Zeitschrift für Pflegewissenschaft, 1, 2016

### Prof. Dr. Franz Ruppert

#### Vortrag:

„Kriege, Gewalt und Übergriffe – die Dynamik der Täter-Opfer-Spaltung. Wie ein Ausstieg gelingen kann“, Wien, 18.03.2016

‘Health and Trauma – how to take your health into your own hands’, Istanbul, 2.04.2016

„Das Trauma der Liebe – wie das Fundament der menschlichen Psyche entsteht und wie es beschädigt werden kann“, im Rahmen der ZOI-Fachtagung „Alles Trauma oder was?“ in Kufstein, 7.04.2016



## Vorträge und Veröffentlichungen von Dozentinnen der KSFH

### Publikation:

Die fundamentale Bedeutung der Mutter-Kind-Bindung für die psychische Gesundheit eines Menschen. In: Akzente für Theologie und Dienst, 1, S. 4-10

---

### Prof. Dr. Thomas Schumacher

#### Vortrag:

„Und wenn ich all meine Habe den Armen gäbe und hätte die Liebe nicht ...“, Eckpunkte für das Werteverständnis im Mittelalter, Vortragsreihe ‚Welche Werte tragen Europa heute?‘ des Bundes Katholischer Unternehmer, Freiburg i. Br., 12.04.2016

---

### Prof. Dr. Helga Schneider

#### Publikation:

Friederich, Tina/Lechner, Helmut/Schneider, Helga/Schoyerer, Gabriel/Ueffing, Claudia (Hrsg.) (2016): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Profession, Professionalität und Professionalisierung im Diskurs. Weinheim und Basel: Beltz Juventa (siehe Buchtipps auf Seite 19 des Magazins)

---

### Prof. Dr. Gabriel Schoyerer

#### Vortrag:

Schoyerer, Gabriel (mit Jooß-Weinbach, Margarete): ‚Professionalität als empirische Kategorie – Phänomene professionellen Handelns in der Kindertagesbetreuung‘, Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE): ‚Zwischen individueller und kollektiver Professionalisierung - Die Professionalität des frühpädagogischen Personals‘, Kassel, 16.03.2016

Schoyerer, Gabriel: ‚Processes and Practices in Japanese Child Care. An Ethnographic Approach in Context of an International Comparison‘, Vorstellung des Forschungsvorhabens im Zuge des JSPS Post-Doc Fellowship, Seitoku University; Tokyo/Japan, 26.02.2016

#### Publikation:

Schoyerer, Gabriel (2016): Die Adressierung als ‚professionell‘. Ein Blick auf neue und alte Verantwortlichkeiten frühpädagogischer Fachkräfte. In: Kita aktuell Recht, 14 Jg., H. 2, S. 56-58

Schoyerer, Gabriel (2016): Fachberatung Kindertagesbetreuung. Ein Professionalisierungsprojekt der Sozialen Arbeit? In: Zeitschrift für Kindschaftsrecht und Jugendhilfe (ZKJ). H. 3, S. 93-100

Friederich, Tina/Lechner, Helmut/Schneider, Helga/Schoyerer, Gabriel/Ueffing, Claudia (Hrsg.) (2016): Kindheitspädagogik im Aufbruch. Profession, Professionalität und Professionalisierung im Diskurs. Weinheim und Basel: Beltz Juventa (siehe Buchtipps auf Seite 19 des Magazins)

---

### Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz

#### Fortbildung:

Die Grenzen (m)einer Welt - Fremde und Fremdes in der Telefonseelsorge. Veranstalter: TelefonSeelsorge Ostoberfranken, Nürnberg, 16.04.2016

#### Publikation:

Uzarewicz, Charlotte (2016): Kopfkissenperspektiven. Fragmente zum Raumerleben in Krankenhäusern und Heimen. Freiburg, Karl Alber Verlag (siehe Buchtipps auf Seite 20 des Magazins)

---

### Lena Heyelmann

#### Publikation:

Pflegeberufereformgesetz – Wer arbeitet zukünftig in der Altenpflege? In: Pflegezeitschrift, 69. Jg. 04/2016, S. 207-212

Jede fünfte Altenpflegefachkraft ist akademisch gebildet. Zwischen Erwartungen des Wissenschaftsrates und denen der Arbeitgeber. In: Pflege professionell, Vol. 2/2015, S. 19-23

# Die KSFH im Gespräch

Veranstaltungen  
im Sommersemester 2016

Katholische  
Stiftungsfachhochschule  
München  
University of Applied Sciences



Abteilung  
Benediktbeuern  
Don-Bosco-Straße 1  
83671 Benediktbeuern  
Telefon 08857-88-501  
Telefax 08857-88-599

**Di, 5.4.2016**

**Vortrag von Prof.  
Dr. Albert Biesinger**

(Bühl/Tübingen)

Familienkatechese –  
Option für die  
Erstkommunion.  
Pro und Contra

Wo: Konventbau,  
Raum H1  
Wann: 10.35 Uhr

**Mi, 13.4.2016**

**Info-Veranstaltungen**

- **Religionspädagogik**  
Informationen zum  
Studiengang Religions-  
pädagogik und kirch-  
liche Bildungsarbeit

Wo: Konventbau,  
Raum K232  
Wann: 14 – 16 Uhr

• **MUZA**

Musikpädagogische  
Zusatzausbildung  
als studienbegleitende  
Zusatzqualifikation  
für Studierende  
der Religionspädagogik  
und Sozialen Arbeit  
Wo: Raum S 108  
Wann: 18 Uhr

**Sa, 7.5.2016**

**Kinderuni  
Benediktbeuern**

Pfingsten war erst der  
Anfang. Spannende Vor-  
lesung zu der Frage, was  
der „Heilige Geist“ ist  
für Kinder von 8 – 13 Jahren  
mit Prof. Dr. Joachim Burkard

Wo: Audimax  
Wann: 10.30–11.30 Uhr

**15.–17.6.2016**

**Fachtagung  
Soziale Arbeit –  
(k)ein Ort der  
Menschenrechte?**

Von der Psychiatrie-  
enquête zur Behinder-  
tenrechtskonvention

Veranstalter: KSFH in Benediktbeuern, Lernort  
Sozialdorf Herzogsägmühle Bezirk Oberbayern  
Orte: KSFH Benediktbeuern (15. und 17.6.),  
Herzogsägmühle (16.6.)

Eröffnung am 15.6.2016  
Wo: Audimax  
Wann: 19 Uhr

**Mi, 22.6.2016**

**4. Werkstattgespräch**

Rezeptionsphänomene –  
Warum ein Bibeltext nicht  
nur eine Bedeutung hat

Prof. Dr. Martina Wolfinger  
im Gespräch mit  
Prof. Dr. Oliver Dyma; mit  
Diskussionsmöglichkeit  
Wo: Werkstatt  
Wann: 18.30 Uhr

**Fr, 24.6.2016**

**Vortrag von Prof.  
Dr. Irina Scherbakova**

(MEMORIAL, Moskau)

Unsere vergessene  
Geschichte entdecken.  
Menschenrechts-  
pädagogik in Russland

Wo: Audimax  
Wann: 16 Uhr

**Sa, 25.6.2016**

**Kinderuni  
Benediktbeuern**

Justitia und ihre unsichtbare  
Welt des Rechts.

Eine aufregende Reise  
in Justitia's Welt  
für Kinder von 8 – 13 Jahren  
mit Prof. Dr. Fritz Böckh  
Wo: Audimax  
Wann: 10.30–11.30 Uhr

## ... die neuen MitarbeiterInnen



**Christoph Ellßel**

**Eintrittsdatum:**

01.05.2016

**Funktion:**

Mitarbeiter im  
Kompetenzzentrum  
,Zukunft Alter‘

**Lieblingsbuch:**

„Stadt aus Glas“ von Paul Auster

**Lieblingsmonat:**

April



**Johannes Lange**

**Eintrittsdatum:**

01.05.2016

**Funktion:**

Mitarbeiter im  
Forschungsmanagement

**Lieblingsbuch:**

„Infinite Jest“  
von David Forster Wallace

**Lieblingsmonat:**

August



**Claudia Wintergerst**

**Eintrittsdatum:**

01.04.2016

**Funktion:**

Referentin im Bereich  
Finanzen

**Lieblingsbuch:**

Ich habe kein bestimmtes  
Lieblingsbuch – ich lese viel  
und gerne, insbesondere  
Romane mit historischem  
Hintergrund

**Lieblingsmonat:**

der Oktober mit seinen  
wunderbaren Farben



**Stefanie Zang**

**Eintrittsdatum:**

01.05.2016

**Funktion:**

Praxisreferentin Pflege

**Lieblingsbuch:**

Rolf Lappert:  
„Nach Hause schwimmen“

**Lieblingsmonat:**

Juni

## IMRESSUM

**Katholische  
Stiftungsfachhochschule  
München**  
Preysingstraße 83  
81667 München  
Telefon (089)48092-1272  
www.ksfh.de

**Herausgeber:**  
Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank

**Verantwortliche Redaktion:**  
Sibylle Thiede  
Telefon (089)48092-1466  
Sibylle.Thiede@ksfh.de

**Bildmaterial:**  
Jens Bruchhaus, Michael Ingenweyen,  
photocase.de, fotolia.com, KSFH

**Satz:**  
Margot Krottenthaler, Dachau

**Druck:**  
wir-machen-Druck.de